



Ambrosia artemisiifolia

Vorkommen und Verbreitung

Ursprünglich kommt die Beifußblättrige Ambrosie aus Nordamerika und wurde schon im 19. Jahrhundert durch den globalen Warenhandel unter anderem nach Europa verschleppt. In Deutschland wurde sie das erste Mal 1860 in Hamburg wahrgenommen. Heute weiß man, dass der weltweite Transport hauptsächlich durch Vogelfuttersamen stattgefunden hat. Aber auch Saatgüter (besonders von Schnittblumen wie Sonnenblumen) oder Erdmaterial von Baustellen können mit Ambrosiasamen versehen sein.

Die Pflanze bevorzugt brache, vegetationsfreie Orte, sogenannte Ruderalstellen. Daher ist sie häufig an Wegrändern neuerer Straßen, in Neubaugebieten, in landwirtschaftlichen Nutzflächen, und natürlich in der Nähe von Vogelfutterplätzen, wie private Gärten, Parkanlagen oder Zoos, zu finden.

Aus der Sicht des Naturschutzes

Die Beifußblättrige Ambrosie besitzt keine natürlichen Fressfeinde wie Insekten, Raupen oder größeren Pflanzenfresser. Daher kann sie sich auf freien Flächen recht schnell ausbreiten. In Deutschland ist sie im Vergleich zum näheren Ausland relativ selten und eher in kleinen Beständen anzutreffen. Vor allem Ungarn, Slowenien, Slowakei, Norditalien, Südostfrankreich und die Südschweiz berichten von erheblichen Problemen durch besonders große Ambrosia-Aufkommen. In Ungarn verdrängen die Ambrosia-Bestände teilweise sogar die heimische seltene Ackerflora. In der Schweiz ist der Handel mit der Ernte betroffener Felder verboten, um so das Pflanzenvorkommen einzudämmen, die Landwirte erhalten dafür Ausgleichszahlungen.

Hierzulande ist ein Fall bekannt, bei dem die Ambrosiapopulation andere Arten zu verdrängen drohte (Kreis Kelheim, Bayern). Aktuelle Erhebungen vom Bund für Naturschutz (2008) kann entnommen werden, dass für Rheinland-Pfalz (und nähere Umgebung) Populationen in Ludwigshafen, Mannheim, Neustadt und Mainz gesichtet worden sind. In Mainz und Mannheim sind sogar Naturschutzgebiete betroffen und in Mannheim wurde die Population mit über 1000 Individuen schon als problematisch eingestuft. Im Raum Mannheim und Ludwigshafen konnte zudem eine deutliche Ausbreitung im Vergleich zu Vorjahren festgestellt werden. Ähnliche Beobachtungen wurden in Baden-Württemberg und Brandenburg gemacht.

Die Seiten der [ArtenInfo](#) zeigen zudem aktuelle Funde in Rheinland-Pfalz, die auf freiwilligen Meldungen basieren. Ein [ArtenFinder](#) kann jeder werden, der sich für Arten- und Naturschutz interessiert und an der umfassenden Datenbank mitarbeiten möchte. Auf der Karte ist die

deutliche Verteilung entlang des Rheines zu erkennen. Im Raum Speyer wurden am meisten Individuen gemeldet, was aber auch bedeuten kann, dass hier viele Freiwillige die Art gemeldet haben.

Bedeutung für den Mensch

Während die Verdrängung anderer Pflanzenarten noch keine Probleme darstellt, sind die Probleme die die Pflanze für den Mensch verursacht gravierend: Die Ambrosia-Pollen gelten als extrem aggressiv. Sie sind um ein vielfaches aggressiver als alle in Deutschland bekannten Baum- und Gräserpollen zusammen und auch weltweit das potenteste Allergen. Sogar Personen, die keine allergischen Reaktionen auf Gräser oder Baumpollen haben, reagieren teilweise mit den typischen Reizungen (Tränen, Augenjucken, Lichtempfindlichkeit, Kopfschmerzen, Heuschnupfen, bis sogar Atemnot und Asthma). Für Allergiker langen schon ein Duzend Pollen im einem Quadratmeter um solche Reaktionen auszulösen. Da die Blütezeit bis November andauern kann, verlängert sich die Pollenzeit für Allergiker deutlich. Zusätzlich wird berichtet, dass es auch zu starken Hautreizungen bei direktem Kontakt kommen kann.

Maßnahmen und deren Auswirkungen

Um im Vorfeld keine Ambrosia Pflanzen auszubringen gilt es ein Paar einfache Präventionsmaßnahmen zu beachten:

- Seit dem 1. Januar 2012 gilt in der EU, dass in Futtermittel der Höchstgehalt von 50 mg Ambrosiasamen pro kg Futtermittel nicht überschritten werden darf.
- Bei den Saatgütern Hirse und Sorghum dürfen laut dieser Verordnung die Grenzwerte 200 mg pro kg nicht überschreiten.
- Beim Kauf von Sonnenblumen- oder anderen Schnittblumensamen sollte ausschließlich Saatgut gekauft werden, welches freiwillig als „Ambrosia-Frei“ markiert ist.
- Zudem sollte natürlich keine Futterreste oder Käfigstreu kompostiert werden.
- Als letztes ist es wichtig, beim Bauen darauf zu achten, dass keine Erde verschleppt wird auf der Ambrosia vorkommt oder vorkam.



Abb. 1: Herausgezogene Pflanze mit kleiner, einfachen Wurzel

Wenn ein Bestand im eigenen Garten entdeckt wird, sollte die Pflanze oder Pflanzen noch vor der Blütezeit mit Handschuhen und langer Kleidung herausgerissen werden, um den eher seltenen allergischen Hautreaktionen vorzubeugen. Das Herausreißen sollte durch die wenig verzweigte Wurzel der einjährigen Pflanze ohne weitere Probleme möglich sein (siehe Abb. 1). Muss man viel graben um eine stark verzweigte Wurzel heraus zu bekommen, handelt es sich eher um eine andere Pflanzenart, nähere Informationen finden Sie unter Verwechslungen. Natürlich sollte auch hier vom Kompostieren abgesehen werden, sodass die Pflanze in der Restmülltonne entsorgt werden muss. Für den Transport zur Tonne bietet es sich an, die Pflanze an Ort und Stelle in einen Plastiksack zu packen. Wird dieser gut verknotet können auch später keine Samen aus der Tonne gelangen (beim Leeren, etc.).

Bei relativ späten Handlungen, wenn die Blüte schon begonnen hat, wird das Tragen eines Atemschutzes empfohlen, damit einer allergischen Reaktion der Atemwege vorgebeugt wird. Personen die ohnehin Probleme mit den Atemwegen haben (Allergien, Asthma, etc.) sollten sich am besten Hilfe holen und die Arbeit nicht selbständig verrichten.

Ein Abmähen der Pflanze hat leider weniger Erfolg, da sie ständig nachwächst, sodass regelmäßig gemäht werden muss. Selbst dabei ist nicht garantiert, dass es die Pflanze nicht doch zu einer Blüte schafft. Zur gegebenen Zeit wird die Energie weniger dem Wachstum sondern vielmehr der Blütenentwicklung gewidmet um eine Fortpflanzung zu gewährleisten. Je nach dem häufig gemäht wurde bleibt die Pflanze insgesamt recht zierlich und erreicht keine 20 cm an Höhe (siehe Abb. 2). Wird nicht regelmäßig gemäht kann die Pflanze groß und vor allem verzweigter auftreten. Dabei entsteht die Gefahr, dass auch mehr weibliche Blüten in den Verzweigungen gebildet werden und folglich eine höhere Samenproduktion erreicht wird.



Abb. 2: Blühende Ambrosia am Straßenrand um die 10cm hoch

Eine ständige Mahd oder auch ein Flächenumbruch ist zusätzlich natürlich auch für andere Pflanzen und deren Entfaltung ungünstig, sodass aus der Sicht des Naturschutzes von solchen Maßnahmen abgesehen werden soll. Dasselbe gilt für einen Pestizideinsatz, da auch hier nicht ausgeschlossen werden kann, dass andere Pflanzen verschont bleiben. Nach einer Mahd, einem Flächenumbruch oder Pestizideinsatz sollte zudem beachtet werden, dass ideale

Flächenbedingungen für die Ambrosia-Pflanze geschaffen wurden.

Das Ausreißen der Pflanzen ist zwar aufwendiger und gefährlicher, aber wenn danach ein Rasen oder ähnliches gesät wird, ist die Wahrscheinlichkeit für ein erneutes Aufkommen der Ambrosia recht gering.

Biologie und Aussehen

Ambrosia-Pflanzen haben ein krautig-buschiges Erscheinungsbild und können bei günstigen Bedingungen bis zu 180 cm groß werden (vgl. Abb. 3). Allerdings wächst die Pflanze erst wenige Wochen vor der Blüte in die Höhe, bis in den Frühsommer bleibt sie daher eher unscheinbar. Nach der Blüte, zum Frostbeginn, stirbt die einjährige Pflanze. Im Frühjahr beginnen die im Boden überwinterten Samen neu auszukeimen.

Ihr kräftiger und stark verzweigter Stängel ist behaart und teilweise rötlich. Die Blätter der Ambrosia sind gestielt und beidseitig grün mit hellen Nerven. Sie sind unpaarig gefiedert, was bedeutet,



Abb. 3: Blühende Ambrosia Pflanze

dass die Einbuchtung bis zum Stiel reicht und eine endständige Fieder den Abschluss bildet. Die Fiederung ist zu Beginn der Blattbildung rund abschließend (siehe Abb. 4), während

ältere Blätter spitz zulaufen und zusätzlich gesägt sind (siehe Abb. 5). Besonders im bodennahen Bereich kann sich diese Zähnung zu einer Fiederung ausbilden, sodass von doppelt gefiederten Blättern die Rede ist (siehe Abb. 6). In Blütennähe hingegen werden manchmal nur noch einfache, spitz zulaufende Blättchen ausgebildet.



Abb. 4: Junges, einfach gefiedertes Blatt



Abb. 5: Fiedern mit gesägtem Rand



Abb. 6: Doppelt gefiedertes Blatt

Erst ab Mitte Juli beginnt Ihre Blütezeit, die bis in den November andauert. Die Art bildet pro Pflanze männliche und weibliche Blüten. Die männlichen Blütenkörbchen sind in einer aufrechten Traube angeordnet. Das bedeutet, dass bis zu 100 Blütenkörbchen mit je einem Stielchen an einer Hauptachse hängen. Die Blüten können weiß oder gelb grün sein und der gesamte Blütenstand kann bis zu 20 cm lang werden (siehe Abb. 7-9). Die unauffälligen weiblichen Blüten werden nur wenige Millimeter groß. Sie befinden sich unterhalb der männlichen Blüten oder in den Blattachsen (siehe Abb. 7 und 8). Da die Bestäubung hauptsächlich durch den Wind statt findet, sind auffällige Blüten um Insekten anzulocken nicht nötig.



Abb. 7: Junger männlicher Blütenstand, in Markierungen sind weibliche Blüten erkennbar



Abb. 8: Weibliche Blüte im Vordergrund, hinten gelbliche männliche Blüte



Abb. 9: Weiße männliche Blüte

Verwechslungsmöglichkeiten

Die hier aufgeführten Arten bieten einen kurzen Überblick und stellen keine Ansprüche auf deren Vollständigkeit. Die Seiten der [Schweizer Experten-Gruppe](#) und [EUPHRESCO.org](#) geben eine deutlich größere Auswahl an Verwechslungsmöglichkeiten.



Abb. 10: Gemeiner Beifuß, im Hintergrund ein Schnittblumenfeld auf sandigem Grund

Die Blüten beider Arten sind zahlreich an einer aufrechten Achse angeordnet. Der Gemeine Beifuß hat aber ungestielte rosa, gräulich-weißlich, gelblich oder rotbraune Blütenkörbchen die in einer verzweigten Ähre angeordnet sind, statt wie bei der Ambrosia gestielte Blüten in einer geraden unverzweigten Traube. Zwischendurch schaut zudem ein kleines spitzes ungestieltes Blättchen aus dem Blütenstand hervor (siehe Abb.12).

Die meisten Verwechslungen der Ambrosia geschehen noch vor der Blüte. Hier ist die Pflanze, wie bereits erwähnt, eher eine kleine unscheinbare Pflanze und wird am häufigsten mit dem Gemeinen Beifuß (*Artemisia vulgaris*) verwechselt.

Auch der Gemeine Beifuß hat eine aufrechte, krautige Statur und kommt in Ruderalstellen vor (siehe Abb.10). Der kräftige Stängel des Gemeinen Beifußes ist stets rötlich gefärbt und eher selten behaart. Seine Blätter sind gestielt, einfach fiederteilig und gesägt, sodass sie auf den ersten Blick wie Ambrosia-Blätter aussehen. Jedoch besitzen sie durch die lediglich einfache Fiederteilung mehr Fläche als die Blätter der Ambrosia. Außerdem sind die Blattunterseiten des Gemeinen Beifußes mit silbrig weißen Haaren überzogen (siehe Abb. 11), während die Blätter der Ambrosia auch auf den Unterseiten grün sind. Der Blick auf die Blattunterseite kann daher letzte Zweifel beseitigen.



Abb. 11: Deutlich helle Blattunterseite des Gemeinen Beifußes

Spätestens beim Ausreißen einer Beifußpflanze wird der Unterschied zur Ambrosia deutlich: Der mehrjährige Beifuß hat stark verzweigte Wurzeln und lässt sich daher nicht so einfach herausziehen wie eine einjährige Ambrosia-Pflanze mit ihrer geraden unverzweigten Wurzel.



Abb. 12: Junger Blütenstand des Gemeinen Beifusses: Verzweigte Ähre mit ungestielten Blütenkörbchen und einfachen Blättchen



Abb. 13: Raukenblättriges Geiskraut in voller Blüte

Das Raukenblättrige Greiskraut (*Senecio erucifolius*) kommt unter anderem auf trockenen Wiesen vor, sodass es sich mit der Ambrosia ein Habitat teilt. Es hat wie die Ambrosia gefiederte Blätter, mit schmalen grob gesägten Fiederspaltan (siehe Abb. 14). Jedoch sind sie stets ungestielt und behaart. Die Unterseite kann sogar spinnwebig flockig sein. Die Blütezeit des Greiskrautes beginnt Ende Juli und reicht bis in den Herbst. Hier wird der Unterschied zur Ambrosia deutlich, da die Pflanze gelben Röhren- und Zungenblüten ausbildet (ähnlich einem Gänseblümchen) (siehe Abb. 13).



Abb. 14: Blatt eines Raukenblättrigen Geiskrautes



Abb. 16: Blatt der Wilden Möhre

Wohl aufgrund der bis zu vierfach gefiederten Blätter kommt es auch zu Verwechslungen mit dem Wilden Möhre (*Daucus carota*). Diese Blätter sind jedoch um einiges feiner als die der Ambrosia: Die einzelnen Fiedern sind stets um mehr als doppelt so lang als breit (siehe Abb. 15). Die Wilde Möhre hat einen borstig behaarten Stängel, aber auch dieser ist um einiges dünner, sodass die Pflanze insgesamt feiner wirkt. Beginnt die Wilde Möhre zu blühen (Mai bis September) wird auch hier der Unterschied noch deutlicher, denn der Doldenblütler bildet viele kleine weiße Blüten aus, deren Stiele stets aus einem Achsenpunkt kommen und verschieden lang sind, sodass die einzelnen Blüten in einer Ebene angeordnet sind.

Es handelt sich bei der Wilden Möhre um sogenannte Doppeldolden (siehe Abb. 16).



Abb. 15: Blüte der Wilden Möhre

Auch die Hundspetersilie (*Aethusa cynapium*) kann mit Ambrosia verwechselt werden. Sie ist auch ein Doldengewächs und bildet daher ähnliche Blüten wie die Wilde Möhre. Ihre Blätter sind, ähnlich der Ambrosia, zwei bis dreifach gefiedert und tief gesägt. Allerdings sind sie glänzend dunkel grün und deutlich länger gestielt. Insgesamt wirken die Blätter „luftiger“ (siehe Abb. 17). Der Stängel kann auch leicht rötlich gefärbt sein, jedoch ist er eher rund mit leichten Kanten. Der typische Geruch der zerriebenen Blätter zeigt deutlich, dass es sich nicht um eine Ambrosia handelt.



Abb. 17: Blatt der Hundspetersilie